





Wer wohnt in der alten Scheune?

Willst du wissen, wer in der alten Scheune wohnt? Soll ich es dir verraten?

Komm, wir machen die Tür auf! Aber pssst, ganz leise!

Sieh nur: Prutte, das jüngste der drei Wichtelkinder, hält seinen Mittagschlaf.

Papa Wichtel hat im Ofen ein Feuer gemacht, denn draußen ist es kalt. Das erste Adventslicht brennt.

Mama Wichtel faltet Sterne aus Goldpapier.

Puck und Pumpel malen Einladungskarten, denn Familie Wichtel will Heiligabend zusammen mit vielen Gästen feiern.

»Meine Karten sind viel schöner als deine«, sagt Puck.

Pumpel schimpft: »Weil du immer alle Stifte klaust!«

»Stimmt gar nicht«, sagt Puck. »Du kannst bloß noch gar nicht richtig zeichnen. Dein Weihnachtsbaum sieht wie ein Stern aus, und außerdem ist er rot.«

»Es IST ja auch ein Stern«, verteidigt sich Pumpel.

Puck lacht.

»Seid leise, und hör zu stänkern auf, Puck!«, sagt Papa Wichtel. »Du weißt, dass Pumpel kleiner ist als du.«

Jetzt hat Pumpel die Lust am Zeichnen verloren. »Ich gehe raus und verteile die Karten«, beschließt sie.

»Ich will auch!«, ruft Puck und läuft ihr hinterher.

Zum Glück haben sich die kleinen Wichtel wieder vertragen. Denn es sind 23 Einladungskarten geworden! Da haben sie auch zu zweit ganz schön zu tun.

Aber juhu! Draußen hat es geschneit. Sie können den Schlitten nehmen! Damit geht es schneller und macht doppelt so viel Spaß.

Pumpel darf sich auf den Schlitten setzen, und Puck zieht. Manchmal ist es eben auch gut, wenn man die Kleinere ist!





Der Maulwurf ist in Weihnachtsstimmung

Unter einem Schneehügel hämmert und klopft es. Hört ihr es? Seid mal ganz still! Der Maulwurf baut Weihnachtsgeschenke. Stellt euch vor: Er tut das das GANZE Jahr! Er macht nichts lieber, als Weihnachtsgeschenke zu bauen. Kaum ist Weihnachten vorbei, fängt er von vorne an. Würde er sich einen Beruf aussuchen können, würde er Weihnachtsmann werden. Schade, dass man das als Maulwurf nicht kann.

Am liebsten baut er Nistkästen. Gleich danach kommen Stühle und Tische, schöne Kästchen, Türschilder, Wanderstöcke und geschnitzte Autos. Also alles, was sich aus Holz machen lässt. Nur gut, dass er lange Gänge und Höhlen graben kann, denn wo sollte er sonst all die vielen Geschenke aufbewahren?

Doch nun hat der Maulwurf ein Problem. Er hat schon alle Geschenke fertig, die er dieses Jahr braucht. Und es sind noch 23 Tage bis Heiligabend. Was soll er bis dahin tun?

Er tritt vor die Tür, um frische Luft zu schnappen. Es hat geschneit! Und im frisch gefallenen Schnee vor seiner Tür sind Schlittenspuren zu sehen. Sie müssen von dem Schlitten stammen, den der Maulwurf letztes Jahr gebaut hat, denn nur er baut Schlitten mit solchen Kufen. Und was steckt da in seinem Briefkasten? Eine Einladungskarte! Mit einem roten

Weihnachtsbaum darauf. »Wie wunderschön! Warum sollen

Weihnachtsbäume immer nur grün sein?«, freut sich der Maulwurf und nimmt die Karte mit in seinen Bau.

Nun ist er wieder in Weihnachtsstimmung, denn jetzt kann er doch noch ein neues

Geschenk bauen. Es würde ihm nie einfallen, mit leeren Händen zu einer Weihnachtsfeier zu kommen. *Klopf, klopf, klopf!* Ein Vogelhaus kann jeder gebrauchen, oder?



Drei hungrige Spatzen

Hurra! Es hat geschneit! Über alles hat sich ein weicher, weißer Teppich gelegt. Die Luft riecht ganz frisch und neu. Maja und Moritz laufen in den Garten. Die beiden wollen einen Schneemann bauen. Und rodeln. Sie wollen alles auf einmal, der Schnee hat sie ganz übermütig gemacht.

Moritz formt einen Schneeball und zielt auf Maja. Er trifft nicht, aber Maja wirft zurück. Und Maja trifft!

»Das kriegst du zurück!«, ruft Moritz.

Schnee ist wirklich etwas Tolles! Maja rennt lachend weg und versteckt sich hinter dem Futterhäuschen.

Von dessen Dach flattern drei Spatzen. Die freuen sich gar nicht über den Schnee! Nun wird es schwer, Nahrung zu finden. Am Apfelbaum hängen nur noch einzelne Äpfel, an denen man picken kann. Auch die roten Beeren am Vogelbeerbaum helfen bloß über das Schlimmste hinweg. Aber alles, was sie bisher auf der Wiese gefunden haben, ist nun unter der Schneedecke begraben. Die Würmer, die Ameisen, auch die leckeren Samen an den vertrockneten Blumen.

Nun kommt Omi Tanne mit Mützen, Schals und einer Mohrrübe nach draußen. »Kinder, zieht euch warm an! Und hier ist die Mohrrübe für euren Schneemann.«

»Hast du auch Sonnenblumenkerne?«, will Maja wissen.

Omi Tanne wundert sich, wozu man beim Schneemannbauen Kerne braucht.

Aber die drei Spatzen flattern freudig auf, als sie mit einer großen Tüte Sonnenblumenkerne zurückkommt. Sie wissen genau, wozu!



Häschen Hoppla ist kein Angsthase

Es wird dunkel. Ein erster, schüchterner Stern blinzelt am dunkelblauen Himmel, und schnell werden es mehr. Es ist, als würde ein unsichtbarer Lampenmann am Himmel ein Licht nach dem anderen anzünden.

Hinter den Bäumen klettert der Mond an den Himmel.

Häschen Hoppla springt hin und her. Vor lauter Aufregung lässt es dabei sogar ein paar Hasenköttel fallen. Das Häschen war zu lange unterwegs, und nun findet es nicht mehr nach Hause.

Schnuppernd versucht Hoppla, eine Spur zu entdecken, aber alles sieht im Schnee auf einmal so anders aus: Selbst die Bäume haben weiße Mützchen auf und werfen blaue Schatten.

Häschen Hoppla setzt sich bibbernd unter einen Tannenbaum.

Da erspät es in der Ferne eine Gestalt. Zum Glück ist Häschen Hoppla kein Angsthase! Es wird einfach nach dem Weg fragen. Der Schnee ist so weich, dass es sich lautlos nähern kann. Als Hase muss man immer vorsichtig sein. Die Gestalt könnte ja auch ein Jäger sein!

Seltsam. Die Gestalt rührt sich nicht. Auch nicht, als Hoppla aus Versehen niesen muss. *Ha-hatschi!*

Häschen Hoppla wagt sich immer näher heran.

Das Gesicht der Gestalt leuchtet hell im Mondschein, und ihre Nase ist spitz. Was ist das? Etwa eine Mohrrübe? Die kohleschwarzen Augen blicken in Richtung eines Gartens.

Na klar! Den kennt Häschen Hoppla doch! In diesem Garten hat es schon oft genug Rosenkohl stibitzt.

Nun weiß das Häschen wieder, wie es nach Hause gelangt. Es ist gar nicht mehr weit. Aber erst klagt es sich noch die leckere Schneemannnase. Ein

Angsthase ist Häschen Hoppla wirklich nicht!



Der Nikolaus verliert etwas

Es ist Nacht im Wald. Im Mondschein glitzert der Schnee. Die Sterne funkeln, und alles ist still.

Nur eine Eule ruft in der Ferne, und jemand stapft durch den Schnee. Der Weihnachtsmann, denkt ihr vielleicht? Nein, nein, der ist noch nicht bereit! Es dauert noch 19 Tage, bevor er losfahren muss. Ihr wisst es sicher: Hier stapft der Nikolaus durch den Winterwald! Aber verliert er da nicht etwas? In seiner Jackentasche ist ein Riss! Er ist wohl an einem Ast hängen geblieben und hat es noch nicht bemerkt. Oje. Unbemerkt fallen süße, gebrannte Mandeln in den Schnee.

»Sammelt sie auf!«, flüstert Hamster Leo seinen drei Brüdern zu.

»Der Winter ist noch lang. Man kann nie genug Vorräte haben.«

»Dürfen wir auch welche naschen?«, flüstern sie zurück.

»Klar«, antwortet Leo. »Aber jeder nur eine.«

Hmmm, wie gut die gebrannten Mandeln duften! Und wie lecker sie schmecken! Nur diese eine hier nicht. Theo, der jüngste Hamster, stupst sie mit seiner Nase hin und her. Er will sie gerade anknabbern, als Leo ruft: »Nicht doch! Das ist ein Hasenköttel!«

Theos Brüder kugeln sich vor Lachen im Schnee. »Stellt euch vor, Theo hätte beinahe Hasenkacke gefressen!«

»Sie sieht genau wie gebrannte Mandeln aus«, verteidigt sich Theo. Ihm ist die Lust auf Mandeln vergangen. »Wir sollten lieber dem Nikolaus Bescheid sagen, dass er alles verliert.«

Flink sausen die kleinen Hamster durch den Schnee im Sternenlicht, immer hinter dem Nikolaus her. Und könnt ihr euch vorstellen, was dann passiert? Die vier Hamsterbrüder bekommen ein Extrageschenk vom Nikolaus: ein ganzes Säckchen gebrannte Mandeln!





Winzige Stiefel

Mini-Maus wacht auf und ist noch ganz verschlafen. Dann fällt ihr wieder ein: Gestern Abend hat sie geweint. Ganz unglücklich ist sie gewesen! Und warum? Sie hatte so lange ihre Stiefel geputzt. Sie hatte sie neben die Tür gestellt und sich so auf die Geschenke vom Nikolaus gefreut. Und dann? Dann stand auf einmal ein anderes Stiefelpaar neben ihrem winzigen roten. Schwarze Riesenstiefel, die Bauer Walter gehören. Nicht einmal geputzt hatte er sie!

»Das ist ungerecht«, hat Mini-Maus geschluchzt. »Nun steckt der Nikolaus seine Süßigkeiten nur in die großen Stiefel. Meine kleinen Stiefel sieht er bestimmt nicht mal.«

Mama, die Mini ins Bett gebracht hat, hat sie zu trösten versucht. »Na und, wir sind eben Mäuse«, hat sie gesagt.

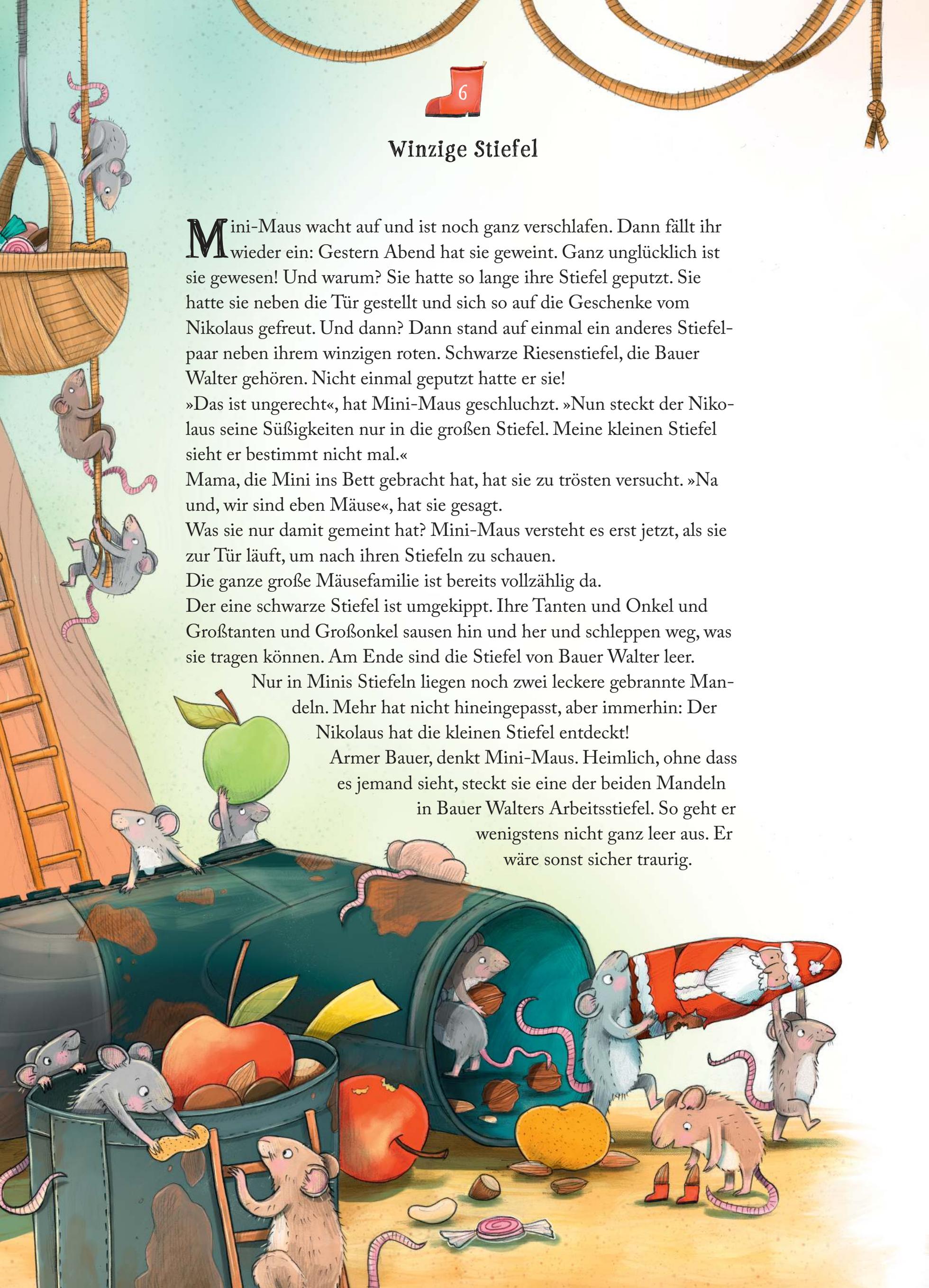
Was sie nur damit gemeint hat? Mini-Maus versteht es erst jetzt, als sie zur Tür läuft, um nach ihren Stiefeln zu schauen.

Die ganze große Mäusefamilie ist bereits vollzählig da.

Der eine schwarze Stiefel ist umgekippt. Ihre Tanten und Onkel und Großtanten und Großonkel sausen hin und her und schleppen weg, was sie tragen können. Am Ende sind die Stiefel von Bauer Walter leer.

Nur in Minis Stiefeln liegen noch zwei leckere gebrannte Mandeln. Mehr hat nicht hineingepasst, aber immerhin: Der Nikolaus hat die kleinen Stiefel entdeckt!

Armer Bauer, denkt Mini-Maus. Heimlich, ohne dass es jemand sieht, steckt sie eine der beiden Mandeln in Bauer Walters Arbeitsstiefel. So geht er wenigstens nicht ganz leer aus. Er wäre sonst sicher traurig.





Im Pferdestall

Alma und Oscar hopsen lachend von den Strohballen im Stall.
Wie gemütlich es hier immer duftet!

»Ich springe jetzt auch mal von ganz oben«, sagt Alma und klettert ihrem Bruder hinterher. Sie will gerade springen, da hören sie Schritte. Bauer Walter kommt, um die Pferde zu füttern.

Alma und Oscar werfen sich flach ins Stroh und halten den Atem an. Almas Herz klopft ganz laut. Durch einen Spalt kann sie die schwarzen Riesenstiefel des Bauern sehen. Hoffentlich entdeckt er sie nicht! Er hat ihnen zwar erlaubt, die Pferde zu streicheln, aber von den Strohballen springen ist sicher verboten.

Bauer Walter summt ein Weihnachtslied. Alma kennt es, es handelt vom Tannenbaum. Sie sieht Oscar an. Wer hätte gedacht, dass Bauer Walter summen kann? Nun fängt er auch noch an, richtig zu singen. »*Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter ...*« Alma fängt einen Blick ihres Bruders auf, und nun kann keiner der beiden an sich halten. Sie kichern so laut, dass Bauer Walter verstummt.

Gleich wird er schimpfen. Alma greift nach Oscars Hand.

»Wir sind es nur«, sagt Oscar und richtet sich mutig auf.

»Wir wollten Stroh holen, um Strohsterne zu basteln.«

»Aha. Und ihr denkt, das beste Stroh liegt ganz dort oben, soso.« Bauer Walter schimpft nicht. Er schmunzelt sogar und hilft ihnen, ein paar schöne, breite Halme zu finden.

»Danke.« Alma und Oscar laufen kichernd zurück ins Haus. Oscar hat nicht mal gelogen. Sie wollten eigentlich wirklich nur Stroh für Strohsterne holen. Aber dann haben die Strohballen so gelockt ...



Papa Bär singt sehr laut

Hast du auch schon mal gehört, dass die Weihnachtszeit die »stille Zeit« ist? Aber nicht bei Familie Bär. Denn Papa Bär kann einfach nicht flüstern. Immer, wenn er etwas sagt, sagt er es laut. Dabei sitzen sie doch gerade im Theater, wo man leise sein muss!

Auf der Bühne führt Bärthi mit seinem Waldkindergarten ein Theaterstück auf. Er spielt das Christkind, das im Stall geboren worden ist. Maria hat ihm gerade eine Windel umgebunden. Nun liegt es im Stroh und schläft.

»Spielt unser Bärthi nicht bezaubernd?«, brummt Papa Bär bärig laut.

»Pssst!«, flüstert Mama Bär.

Die anderen Zuschauer drehen sich um. Weiß Papa Bär nicht, dass man im Theater nur flüstert?

»Unser Bärthi wird bestimmt bald berühmt«, sagt er noch lauter.

»Leise!«, flüstert Mama Bär.

»Glaubst du etwa nicht?«, ruft Papa Bär.

»Doch, natürlich«, flüstert Mama Bär. »Aber du darfst nicht so laut sein!«

Sogar die kleinen Schauspieler auf der Bühne können Papa Bär hören.

Bärthi schimpft: »Papa, du sollst endlich leise sein!«

Da lachen alle. Stellt euch vor, dass das kleine Christkind schon sprechen kann! Es wurde doch gerade erst geboren!

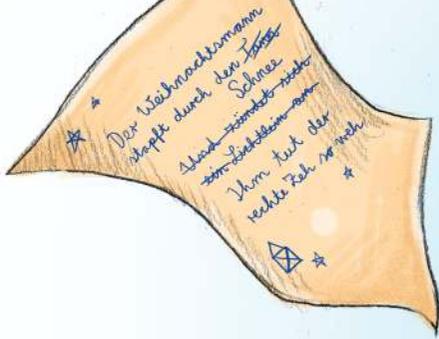
Zum Glück ist das Theaterstück fast vorbei.

»Nun wollen wir alle noch ein Lied für das Christkind singen«, sagt die Eule und stimmt eine Melodie an.

»Ein Lied für unseren Bärthi«, sagt Papa Bär stolz und beschließt, ganz leise zu singen.

Alle sind auf einmal sehr froh, dass Papa Bär gekommen ist. Denn er singt so laut, dass niemand bemerkt, dass viele den Text vergessen haben.





Das schönste Weihnachtsgedicht

Kannst du schon ein Gedicht für den Weihnachtsmann? Bestimmt kein so langes wie die Eule. Die Eule will nämlich jedes Jahr das schönste und längste Gedicht von allen auf sagen, und sie wetteifert darin mit dem Raben.

»Dieses Jahr habe ich ein Gedicht mit 22 Strophen gelernt«, erzählt der Rabe. »Ich kann es, ohne stecken zu bleiben.«

»Ha!«, sagt die Eule. »Als ob das etwas Besonderes wäre.« Aber insgeheim ist sie erschrocken. Hat der Rabe nur angegeben, oder stimmt das? So lang ist ihr Gedicht jedenfalls nicht.

Da kommt ihr eine Idee. Sie ist nämlich klug. Dieses Jahr wird sie ihr Gedicht selbst dichten. DAS kann der Rabe nicht! Sie braucht nur einen Stift und Papier. Eine Tasse Tee wäre noch gut. Und eine Kerze, na klar, damit sie richtig in Weihnachtsstimmung kommt. So, nun kann es losgehen. *Der Weihnachtsmann stapft durch den Tann...*, beginnt die Eule und ist schon mal sehr zufrieden. Sie überlegt hin und überlegt her.

Und zündet sich ein Lichtlein an, dichtet sie weiter. Wunderbar. Obwohl. Würde der Wind so ein Lichtlein im Wald nicht auspusten? Draußen stürmt es nämlich ganz schön. Also von vorn: *Der Weihnachtsmann stapft durch den Schnee*. Und wieder überlegt die Eule lange, bevor sie schreibt: ... *ihm tut der rechte Zeh so weh*.

Haha, denkt die Eule zufrieden. Wie gut sich das reimt! Sie hätte Dichter werden sollen.

Die Eule steckt den Kopf aus ihrer Baumhöhle und ruft: »Komm doch mal her, Rabe! Ich muss dir was vorlesen!« Der Rabe wird Augen machen!

Aber da packt der Wintersturm den Zettel mit ihrem Gedicht. Weg ist er. Oje. Nun muss sie noch einmal von vorn beginnen. Gut, dass das Gedicht noch nicht so lang war! Aber ob ihr noch einmal so etwas Tolles einfällt?

